

Die Corona-Krise schlägt aufs Gemüt

Die Auswirkungen des Lockdowns gehen am Gewerbe in Kernen nicht vorbei: Zwei Betroffene erzählen von ihrer Lage

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
LYNN BARETH

Kernen.

Monatelange Zwangsschließungen und dazwischen auch nur ganz kurz eine stückweise Rückkehr zum Alltagsgeschäft – dem Einzelhandel und der Gastronomie in den Ortschaften droht die Corona-Pandemie das Rückgrat zu brechen. Wie Kernens Kümmerer Marcel Baars in einer Pressemitteilung bekanntgegeben hat, haben der Marketingverein Freundliches Kernen (FK) und der Gewerbeverein Kernen (GVK) eine Mitgliederbefragung durchgeführt: Die Ergebnisse liegen jetzt vor.

Im laufenden Lockdown sind demnach weniger ansässige Unternehmen von der Schließung betroffen als in der ersten Runde: Im Frühjahr 2020 mussten demnach in Kernen aufgrund der Corona-Pandemie sieben Betriebe vorübergehend schließen, im November waren es vier. Bis jetzt hätten die Schließungen in Kernen noch nicht dazu geführt, dass Gewerbetreibende reihenweise Insolvenz anmelden müssen, berichtet der Kümmerer.

Das Reisebüro gibt es nicht mehr

Lediglich das Tui-Reisebüro in Rommelshausen habe wegen Corona dauerhaft schließen müssen. Der Schreibwarenladen „Paper Pen“ habe im Dezember zwar auch dichtgemacht – daran sei aber nicht nur Corona schuld gewesen. Für beide Ladenflächen seien auch schon Nachfolger gefunden worden.

Die Befragung hat außerdem ergeben, dass zumindest im Dezember noch ein gewisser Optimismus bei den Gewerbetreibenden in Rommelshausen und Stetten vorherrscht hat: Die Befragten hätten angegeben, für 2021 bessere Umsätze zu erwarten als im vergangenen Corona-Jahr, so die Mitteilung. Auch das Interesse an Digitalisierung und Online-Handel sei unter den Befragten groß gewesen. Trotzdem gaben die meisten Mitglieder auch an, unter Umsatzrückgang und Auftragsstornierungen zu leiden. Viele der insgesamt 146 Gewerbetreibenden, die momentan bei FK und GVK Mitglied sind, nehmen außerdem nach wie vor staatliche Hilfen wie Kurzarbeitergeld und Soforthilfe in Anspruch.

Das Modehaus Fink in Rommelshausen ist einer der Betriebe, die seit November keine Kunden mehr hereinlassen dürfen. Geschäftsführer ist Patrick Rettenmayr, das Modegeschäft hat noch zwei weitere Filialen in Göppingen und in Fellbach-



Die Ochsen-Wirtin Ilka Jeggle hat genug: Ihrem Betrieb geht es schlecht, pflichtlos wird sie aber nicht aufgegeben.

Foto: Palmizi

Schmiden. „Es ist natürlich eine sehr schwere Zeit“, so Fink am Telefon. „Wirtschaftlich, aber auch fürs Gemüt.“ Die Perspektive fehlt – und das nun seit fast einem Jahr. Die Mitarbeiter sind in Kurzarbeit.

Zwar unterhält das Modehaus auch einen Online-Shop und bietet „Click and Collect“ an. „Wir stellen unseren Kunden auch gerne Outfits zusammen“, sagt Patrick Rettenmayr. Trotzdem wird er seine Ware kaum los. Wie es nach dem Lockdown weitergeht, ist noch völlig unsicher. „Unsere Liquidität steckt in der Winterware.“ Die fristet gerade ein einsames Dasein – und verliert jetzt schon an Wert.

Langsam aber sicher kämen Einzelhändler wie er an ihre Grenzen. „Die Rücklagen sind aufgebraucht“, sagt Rettenmayr. Er setzt auf eine Überbrückungshilfe vom Land, allzu große Hoffnungen macht er sich deswegen aber nicht. Auch im November und Dezember habe die Politik Soforthilfen angekündigt. „Das wurde groß versprochen – und jetzt können noch nicht einmal die

Anträge gestellt werden“, so der Geschäftsführer frustriert. Ähnlich enttäuscht von der Corona-Politik ist Ilka Jeggle. Seit 2018 ist sie Geschäftsführerin des Gasthofs zum Ochsen in Stetten mit angegliederter Metzgerei. Obwohl die Metzgerei immerhin ganz gut laufe, geht es dem Betrieb momentan alles andere als gut. Die Metzgerei könne die Umsatzeinbrüche des Restaurants nicht auffangen, erklärt Jeggle. „Wenn das noch fünf Monate so geht, kann ich für nichts garantieren.“

Der Ochsen hat auf manche Hilfen keinen Anspruch

Dabei wollte sie dieses Jahr eigentlich richtig durchstarten. „Wir haben jetzt das dritte Jahr das Haus, die Akzeptanz ist jetzt da“, sagt sie. Gerade dass der Ochsen mit Metzgerei und Gastronomie ein sogenannter Mischbetrieb ist, macht ihr jetzt große Probleme: Weil dabei der Umsatzverlust beider

Geschäftsteile zusammengerechnet wird und die Metzgerei natürlich prozentual weniger Verluste macht als das Restaurant, bekommt der Betrieb weniger Unterstützung vom Staat, sagt Jeggle. „Im Moment kommt gar nichts von der Regierung“, klagt die Wirtin. Auch die zehn Azubis im Haus bekommen deswegen keine Ausbildungsförderung – obwohl sie es dringend brauchen könnten.

38 Mitarbeiter hat das Haus im Moment. „Ich will keinen davon gehen lassen müssen, nur weil der Staat seinen Job nicht macht“, ärgert sich Ilka Jeggle. Es muss sich etwas ändern, und zwar schnell. Ist sie überzeugt. Sonst können Betriebe wie der ihre Krise nicht überstehen. Um auf ihre verzweifelte Lage aufmerksam zu machen, hat sie schon einen Brief an mehrere Landtagsabgeordnete geschrieben. Mit dem deutlichen Appell: „Leute, ihr müsst was machen.“ Auch die Bundeskanzlerin und die Bundesminister bekommen demnächst Post von der Stettener Wirtin.